

Markus Andrä (2019): Die Konstruktion von Männlichkeit in kindheitspädagogischen Interaktionen; Petra Focks (2016): Starke Mädchen, starke Jungen; Silke Hubrig (2019): Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita; Tim Rohrmann, Christa Wanzeck-Sielert (2018): Mädchen und Jungen in der Kita

Sammelrezension von *Sabina Schutter*

Gender ist eines der Reizworte in aktuellen öffentlichen Debatten und auch im Bereich der Kindertagesbetreuung herrscht trotz Verankerung geschlechterbewusster Erziehung in den Bildungsplänen noch immer – und immer wieder – Informations- und Reflexionsbedarf zum Thema Gender. Nicht zuletzt aufgrund der emotionalen Besetzung von Gender und genderbewusster Pädagogik ist es erfreulich, gleich vier jüngere Veröffentlichungen zu rezensieren. Das Spektrum reicht dabei von einfachen und kurz gehaltenen Praxishandreichungen über differenziertere Lehrbücher, die für den hochschulischen Bildungsbereich geeignet sind bis hin zu ethnografisch verdichteter Forschung zur Herstellung von Männlichkeit. In dieser Reihenfolge sollen die vorliegenden Werke mit ansteigender Komplexität besprochen werden.

Wie kann in der Kita geschlechtersensibel gehandelt werden und wie können Fachkräfte Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützen? Auf diese Fragen versucht „Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita“ von *Silke Hubrig* Antworten zu geben und Fachkräfte zur Reflexion anzuregen. Auf 104 Seiten finden sich Grundlageninformationen zu Geschlecht und Geschlechterentwicklung aus biologischer, soziobiologischer, sozialwissenschaftlicher und psychologischer Perspektive. Dabei gliedert sich das Buch in zwei Teile: Teil I führt in Grundlagen geschlechtersensibler Pädagogik ein und gibt auch einen Einblick in einige theoretische Grundlagen. Geschlecht ist nach Zusammenfassung dieser Befunde vor allem Ergebnis sozialer Interaktionen und um dieses soziale Lernen von Kindern möglichst frei zu gestalten, ist es Aufgabe der pädagogischen

Markus Andrä (2019): Die Konstruktion von Männlichkeit in kindheitspädagogischen Interaktionen. Wiesbaden: Springer VS. 552 S., ISBN 978-3-658-24903-8

Petra Focks (2016): Starke Mädchen, starke Jungen. Freiburg/Basel/Wien: Verlag Herder. 192 S., ISBN 978-3-451-32885-5

Silke Hubrig (2019): Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita. Weinheim/Basel: Beltz Juventa. 107 S., ISBN 978-3-779-96049-2

Tim Rohrmann, Christa Wanzeck-Sielert (2018): Mädchen und Jungen in der Kita. Stuttgart: Kohlhammer. 104 S., ISBN 978-3-170-33423-6

Fachkräfte, durch geschlechtersensible Angebote, Selbst- und Teamreflexion die Entwicklung einer „stimmigen Geschlechtsidentität“ (Hubrig 2019, S. 27) zu begleiten und zu unterstützen. Hier finden sich auch anekdotische Praxisbeispiele oder Beobachtungen der Gesellschaft (Zeitschriften, Alltagshandeln) die gegebenenfalls auch ein Rüstzeug bieten im Gespräch mit Personen, die nichts von geschlechtersensibler Pädagogik halten. Durch das Buch leiten Symbole, die den Leser*innen jeweils anzeigen, ob es sich um Reflexionsaufgaben, einen Teamimpuls oder um pädagogische Angebote handelt. Die Autorin widmet darüber hinaus zwei Abschnitte den Themen Transgender und Intersexualität, Themen die aktuell im pädagogischen Alltag von hoher Relevanz sind.

Teil II zeigt Ideen zur Umsetzung geschlechtersensibler Pädagogik auf. Dabei wird sehr praxisorientiert auf den Kita-Alltag eingegangen und es werden Situationen geschildert, die Gelegenheiten für geschlechtersensibles Arbeiten bieten. Diese Ideen sind bewusst nicht als schrittweise Anleitungen gestaltet, sondern bieten Impulse, wie Geschlecht als Querschnittsthema verankert werden kann: In der eigenen Haltung, in den Angeboten und Materialien, im Umgang mit den Teamkolleg*innen und in der Arbeit mit den Eltern. Hubrig verzichtet auf appellative oder perjorative Äußerungen sondern richtet sich in einer Weise an die Leser*innen, dass diese – egal von welchem Startpunkt aus – Ansatzpunkte finden können. Dies ist das große Verdienst des Buches, dass es sich in sehr leicht verständlicher Weise an die Fachpraxis richtet. Es wäre wünschenswert gewesen, zumindest wesentliche Konzepte der Geschlechterforschung (Doing Gender, Heteronormativität) mit Quellen zu hinterlegen und auch Literatur, die im Text zitiert wird, im Literaturverzeichnis anzuführen. Insofern eignet sich das Buch nicht für den hochschulischen oder wissenschaftlichen Kontext, ist aber sicherlich von hinreichender Relevanz in der Praxis.

Genderbewusste Pädagogik in der Kita mit dem Ziel „Starke Mädchen, starke Jungen“ ist das Thema im Buch von *Petra Focks*. Dieses richtet sich an den Alltag in der Kita. Es geht der Autorin darum, „eine Haltung zu entwickeln und genderbewusste Pädagogik und Inklusion umzusetzen“ (Klappentext). In dreizehn Kapiteln werden verschiedene Bildungsbereiche aus genderbewusster Perspektive beleuchtet und grundlegende theoretische Fragen geklärt. Jedem Kapitel ist eine Kurzzusammenfassung vorangestellt, so dass Leser*innen sich leicht orientieren können. Der erste Teil (Kapitel 1-6) thematisiert theoretische Grundlagen wie „Geschlechtersymbolik“ (Kapitel 1) aber auch rechtliche Grundlagen (Kapitel 4) und somit die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine genderbewusste Pädagogik. Mit diesem Kapitel wird deutlich, dass genderbewusste Pädagogik keine Marotte ist, sondern dass Kinder einen Anspruch auf diese fachliche Haltung haben. Die Kapitel 7 und 8 gehen auf die Fragen der pädagogischen Haltung ein, indem „Fachliche Orientierungen genderbewusster Pädagogik“ (7) und „Genderbewusste Pädagogik als Chance für Bildungsprozesse in der Kindheit“ beleuchtet werden. Die Kapitel 9-13 fokussieren auf die in Bildungs- und Erziehungsplänen genannten Bildungsbereiche vor dem Hintergrund einer genderbewussten Pädagogik. Die einzelnen Kapitel – auch die theoretischen – stellen eine Mischung der Erläuterung von Fachfragen und praktischen Anleitungen vor. So werden in Kapitel 3 die Prozesse der Herstellung und Aneignung von Geschlecht vorgestellt und mit zahlreichen Studien hinterlegt. Gleichzeitig finden sich Kästen mit Fallbeispielen (Focks 2016, S. 47) und am Ende eine Liste mit „Empfehlungen zur Verankerung einer genderbewussten Pädagogik“ (ebd., S. 47). Dabei gelingt es der Autorin, komplexe Inhalte sowohl wissenschaftlich treffsicher als auch für Studierende oder angehende Erzieher*innen gut verständlich darzustellen. Gerade das Thema mathematisch-naturwissenschaftliches Lernen stellt nicht nur für Fachkräfte eine Hürde dar,

es lädt auch zu Stereotypisierungen ein. Vor diesem Hintergrund ist das Kapitel „Bildungsbereich Naturwissenschaft, Technik und Mathematik“ (ebd., S. 167) nicht nur für die genderbewusste Pädagogik relevant. Mit der Zuschreibung „Mathematik ist männlich und Lesen weiblich“ zeigt *Focks* schon in der Überschrift auf, wie disziplinäre Zuschreibungen mit Geschlechterstereotypen verknüpft und damit Chancen für Kinder eingeschränkt werden. Die Prinzipien für die Umsetzung geschlechtergerechter Angebote im MINT-Bereich folgen dann aktuellsten Erkenntnissen, auch ist der Hinweis auf die Vermeidung der „Dramatisierung von Geschlecht“ (ebd., S. 173) höchst hilfreich. *Focks* gelingt es, in „Starke Mädchen, starke Jungen“ eine genau passende Mischung von theoretisch und empirisch aktuellsten Befunden der Geschlechterforschung so zu verarbeiten, dass sie einen direkten Bezug zu praktischen Fragen herstellt und damit sowohl für den Hochschulbereich bzw. die fachschulischen Ausbildungen geeignet ist als auch in der Praxis allein genutzt werden kann.

Die Themen Körper, Gender und Sexualität stehen im Mittelpunkt von „Mädchen und Jungen in der Kita“ von *Tim Rohrmann* und *Christa Wanzeck-Sielert*. Sie greifen damit teils vernachlässigte Themen im Bereich körperlicher Entwicklung und Sexualpädagogik auf, die nicht zuletzt im Sinne eines wirksamen Kinderschutzes von hoher Bedeutung sind. Das Lehrbuch zielt darauf ab, entlang „aktueller Theorien und Forschungsergebnisse [...] zentrale Fragen der psychosexuellen und geschlechtsbezogenen Entwicklung“ (Klappentext) zu thematisieren. Diese sollen für die Praxis in Handlungskompetenzen umgesetzt werden. Entlang dem Untertitel des Buches widmen sich die ersten drei Kapitel den Themen Körper (Kapitel 2), Gender (Kapitel 3) und Sexualität (Kapitel 4). Im Anschluss werden die Fachkräfte thematisiert (Kapitel 5) sowie Gender als Teil der aktuellen Bildungsdiskussion (Kapitel 6). Die Kapitel sieben bis zehn widmen sich den Praxisfragen, die von Grundlagen der Sexualpädagogik (Kapitel 7), Schritten in die Praxis (Kapitel 8), Gender in den Bildungsbereichen (Kapitel 9) und der Arbeit mit Eltern (Kapitel 10) handeln. Im ersten Abschnitt systematisieren die Autor*innen die wesentlichen theoretischen und empirischen Erkenntnisse zur körperlichen Entwicklung von Kindern (auch zum Bedarf nach körperlicher Nähe beispielsweise). Abschnitt zwei fasst in differenzierter Weise die Theorien der Genderforschung zusammen und gibt einen guten Überblick über die Begriffsentwicklungen, ein Wissen, das insbesondere für Studierende wichtig ist. Auch wird Stellung zur populären Kritik an der Genderforschung genommen und mit dem Fazit „Zur wissenschaftlichen Fachdiskussion zu Genderthemen hat eine solche Kritik kaum Verbindungspunkte“ (*Rohrmann/Wanzeck-Sielert* 2018, S. 34) ist dazu auch alles gesagt. Nichtsdestotrotz ist es gut, dass auch dieses Thema in einem Lehrbuch Erwähnung findet. Im Kapitel Gender finden auch die Themen Inter- und Transsexualität Platz. Im Kapitel Sexualität gehen die Autor*innen in sehr differenzierter Weise auf alle Entwicklungsschritte kindlicher Sexualität ein und widmen sich auch sexuell grenzverletzendem Verhalten. Da dieses Thema gerade in den letzten zehn Jahren zwar in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit geraten ist, – gleichwohl im Bildungs- und Ausbildungskontext noch nicht umfassend und flächendeckend vorkommt – ist dieses Kapitel ein großes Verdienst. „Im sexuellen Verhalten von Mädchen und Jungen gibt es Grenzbereiche, die wahrgenommen werden müssen und altersangemessene Reaktionen erfordern“ (ebd., S. 98) und diese Verhaltensweisen sowie angemessene Reaktionen bearbeiten die Autor*innen weiter. Auch im Kapitel Fachkräfte werden sowohl die ungleichen Geschlechterverhältnisse bearbeitet als auch Fragen einer vertrauensvollen Teamkultur, die Voraussetzung für die Qualität von angemessener Nähe und Distanz in pädagogischen Bezie-

hungen ist. Ab Kapitel 6 wird das Thema Gender als Frage der Bildung in Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern behandelt. Dabei werden alle Themen, sowohl die politischen Fragen zu Gender und Gleichstellung bzw. Inklusion als auch sexualpädagogische Aspekte in ebenso differenzierter und detaillierter Weise bearbeitet. *Rohrmann* und *Wanzeck-Sielert* sind Expert*innen auf ihren Gebieten und bringen diese Expertise gewinnbringend in diesem Lehrbuch zusammen. Das besondere Verdienst ist die abgewogene Bearbeitung von Gender als Kategorie in der sozialen Ordnung wie auch Körperlichkeit und Sexualität, die insbesondere in der kindlichen Entwicklung ein hohes Gewicht haben.

Die Konstruktion von Männlichkeit in kindheitspädagogischen Interaktionen ist Gegenstand der Dissertationsveröffentlichung von *Markus Andrä* (2019). Die auf der Tandemstudie (*Brandes* u.a. 2014) basierende Arbeit verdichtet die videografischen Daten der Studie nochmals aus ethnographischer Analyseperspektive und fokussiert nicht auf die Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Fachkräften sondern auf die Herstellung von Männlichkeit. Einem umfangreichen Theoriekapitel, wie es für Qualifikationsarbeiten üblich ist und das gerade deshalb auch wertvoll und eine eigene Veröffentlichung wäre, folgt ein Forschungsstand, der einen Überblick über die Erforschung von geschlechtstypischen Interaktionsformen von Männern und Frauen sowie Jungen und Mädchen gibt. Diese Interaktionsperspektive ist auch für die nachfolgenden empirischen Befunde hoch relevant und zeigt die aktuellen Forschungslücken. Allerdings stammen die jüngsten Zitationen von 2014 und 2015, ein Umstand, der vermutlich der Einreichung der Dissertation im Jahr 2017 geschuldet ist. Die Forschungsfragen richten sich auf die Analyse der Interaktionen zwischen Jungen und männlichen und weiblichen Fachkräften, konkret: „Was passiert zwischen den Jungen und den männlichen bzw. weiblichen Fachkräften? Welche geschlechtlich konnotierten Inhalte werden in welcher Weise zu Bestandteilen der Interaktionen? Welcher Beitrag zur Ausbildung einer geschlechtlichen Identität der Jungen kann diesen Phänomenen zugeschrieben werden?“ (*Andrä* 2019, S. 4). Diese drei Fragen verdeutlichen gleichzeitig den hohen empirischen Wert der Analyse: *Andrä* nimmt eine interaktionsanalytische Perspektive ein, die Kinder klar als Akteure definiert, ein Umstand, der auch im empirischen Teil eingehalten wird. In zwei Abschnitten, betitelt mit „Ethnographische Collage I - Ablauflogik“ (ebd., S. 237-361) und „Ethnographische Collage II – Geschlechtliche Deutungen“ (ebd., S. 239-454) wird detailreiches Material wiedergegeben und untersucht. Die Situation entspricht dabei der Tandem-Studie: Ein quasi-experimenteller Aufbau, indem Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam mit einem Kind Koffer mit unterschiedlichen Materialien zur Verfügung gestellt werden aus denen sie innerhalb von 20 Minuten etwas basteln können. *Andrä* beschreibt dies als „fokussierte Ethnografie“ (ebd., S. 228), indem anstatt längerer Feldaufenthalte, in denen alltägliche Situationen beobachtet werden, vorgegebene Interaktionssituationen beobachtet werden. Collage I belegt den Charakter von Interaktionsritualen, indem Ähnlichkeiten in den Ablauflogiken identifiziert wurden. In Collage II fügt der Autor das Merkmal Geschlecht in die Analyse ein, um die quasi-Geschlechtsblindheit des ersten empirischen Abschnittes zu beenden. Diese Daten machen besonders deutlich, wie die Herstellung von Männlichkeit durch die Jungen (vier bis sechs Jahre alt) in Form besonders rigider Stereotype („Indianer“, Feuerwehrmänner etc.) dargestellt wird. Ebenso deutlich wird, wie auch die Erzieher und Erzieherinnen als Akteure Geschlecht kontinuierlich reproduzieren und nur einen geringen Anteil an Geschlechterreflexion in der Interaktion aufweisen. Sehr schön beobachtet und interpretiert sind die indexikalischen Handlungen, indem der Vorschlag eines Erziehers, eine Ritterburg zu bauen als ein „Angebot, das nicht abge-

lehnt werden kann“ interpretiert wird. Der Autor verfügt über eine schöne Sprache, die dem Datenmaterial eine besondere Qualität verleiht.

Fazit: Vier Werke, die Gender aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen finden in diese Rezension Eingang. Dabei kann vor allem betont werden, dass die Fachpraxis und hinsichtlich genderbewusster Pädagogik noch zahlreiche Fragen hat. Dies lässt sich letztlich aus dem vielfach stereotypen Verhalten der Fachkräfte im Sample der Untersuchung von *Andrä* (2019) nachweisen und kann damit wiederum als Begründung für die Anleitung „Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita“ von *Hubrig* (2019) gelten. Empirie und Praxisanleitung greifen an dieser Stelle gewinnbringend ineinander.